

Interviewer: Hallo.

Fojtík: Hallo.

Interviewer: Eine Vorstellung bitte.

Fojtík: Wie kurz soll die Vorstellung sein?

Interviewer: Kurz.

Fojtík: Kurze Vorstellung also. Also, Guten Tag, ich bin Aleš Fojtík und meine Erfahrung mit der Region Burgund stammt aus meiner Studienzeit, als ich im Rahmen von Erasmus vier wundervolle Monate an der École Supérieure de Commerce verbracht habe. Ich habe meinen Aufenthalt noch um einen oder zwei Monate verlängert, als ich ein Praktikum in einem Werbeunternehmen gemacht habe, das sich mit Werbung befasst hat. Ich habe also einige Zeit in Bourgogne verbracht.

Interviewer: Wenn Sie die wirtschaftliche Situation der Region Středočeský kraj bzw. der gesamten Tschechischen Republik mit drei Worten beschreiben müssten, welche wären das und warum?

Fojtík: Nun, das erste wäre wahrscheinlich der schlechte Zustand des Verkehrs, das zweite wäre viele Einfamilienhäuser und das dritte würde stark mit dem ersten zusammenhängen, nämlich dem Pendeln. Meiner Meinung nach hat der mittelböhmische Bezirk durch seine Umgebung um Prag herum seine einzelnen Siedlungen oder einfach die Verwaltungsorte, die auch größere Städte oder Agglomerationen sind, in die die Menschen zur Arbeit pendeln oder sich einfach dort konzentrieren, und sie haben davon mehrere, aber für viele von ihnen führt der Weg unweigerlich durch die Mitte. Wir alle wissen, dass es in den letzten Jahren nicht gelungen ist, die Innen- und Außenumgehungen von Prag richtig zu bauen, was dies alles sehr erschwert, nicht nur für Prager, sondern auch für Mittelböhmen. Ein weiteres Problem ist das Pendeln nach Prag, wo der kombinierte Verkehr immer noch nicht so funktioniert, wie er sollte. Die Park-and-Ride-Plätze sind einfach nicht so eingerichtet, dass die Menschen dafür motiviert wären. Und für mich ist die letzte Sache die Züge. Auf einigen Strecken funktionieren sie irgendwie, sei es entlang des Flusses nach Norden oder Süden, entlang der Moldau oder Berounka oder in den Osten. Verschiedene Linien, die durch den Wald führen und so weiter, aber in Richtung Südosten oder Südwesten, in diesen Richtungen ist der Verkehr einfach auf Straßen beschränkt und die Menschen sind enormen Komplikationen und Verzögerungen sowie unnötigen Arbeitswegen ausgesetzt.

Interviewer: Glauben Sie, dass die Welt auf eine Finanzkrise zusteuert?

Fojtík: Ich weiß nicht, was das mit den Regionen oder ihrer Verbindung zueinander zu tun hat, aber die Welt durchläuft periodisch wirtschaftliche Zyklen, jeder dieser Zyklen kann als Krise bezeichnet werden, also wenn die Frage ist, ob eine Rezession kommt oder ob sich eine nähert, dann treten diese Rezessionen regelmäßig auf, in diesem Moment denke ich, dass wir uns in einer befinden, zumindest durchläuft die Tschechische Republik eine solche. Es hängt mit einer hohen Inflation zusammen, die sich zeigt, ob sie sich irgendwie beruhigt und im Laufe des Jahres sinkt und ob auch die Zinssätze auf irgendeine Weise angepasst werden. Es geht darum, wann die diesjährige Wirtschaft wieder in Fahrt kommt. Ich habe Prognosen gesehen, dass das BIP-Wachstum bei 0,5 oder Null liegen soll, dass wir keinen Wachstum haben und dazu noch Inflation und Zinssätze, die es nicht wirklich begünstigen, langfristige Projekte zu finanzieren, also denke ich nicht, dass es sich schnell erholen wird. Also ja, eine Krise im Sinne einer Rezession, aber ob eine Finanzkrise im Sinne eines schwarzen Freitags und ähnliches, dazu kam es dieses Jahr, zumindest habe ich das in meinem Finanzportfolio im letzten Jahr gesehen.

Interviewer: Gut, wenn eine Finanzkrise eintreten würde, wie denken Sie, dass wir im Vergleich zu anderen Mitgliedern der Vierergruppe abschneiden würden?

Fojtík: Wir haben das bei der Energiekrise gut gesehen. Das bedeutet, dass wir die finanzielle Krise durch einen Anstieg der Arbeitslosigkeit und steigende Preise usw. wahrnehmen könnten. Das sind

einige Aspekte der Finanzkrise. Die Leute verlieren ihre Arbeit und so weiter. Und im Laufe des letzten Jahres, als die Energiekrise kam und es eigentlich plötzlich viel teurer wurde und die Leute mit weniger Geld auskommen mussten, traf es uns als unsere Region viel stärker, weil die Beschäftigungsstruktur dieser Menschen wahrscheinlich etwas anders ist. In Burgund, zumindest so wie ich mich erinnere, die anderen weiß ich jetzt nicht.

Interviewer: Rheinland-Pfalz und Schlesien.

Fojtík: Ich habe überhaupt keine Ahnung, was sie in Opolí haben. Ich glaube, ich weiß, was sie in Porýní haben, deshalb denke ich, dass bei uns in Mittelböhmen eine größere Abhängigkeit von energieintensiven Produkten bestehen könnte. Das bedeutet, dass die Menschen nicht im Dienstleistungssektor arbeiten. Im Vergleich dazu könnte das Verhältnis von Landwirtschaft in Burgund ähnlich sein, aber in Burgund ist es anders. Die Landwirtschaft hat dort einen höheren Mehrwert, so dass der Winzer, der etwas produziert und verkauft, eine etwas andere Marge hat, so dass es für ihn nicht so stark spürbar ist. Unabhängig davon war die Art und Weise der Lösung einfach anders. Dort ist einfach der Lebensstandard im Sinne von Einkommen gegenüber Ausgaben etwas höher. Das bedeutet, dass wenn es zu einer relativen Verteuerung einer Position kommt, ist es für sie weniger einschneidend als für uns. Während der Finanzkrise denke ich, dass wir es bei uns stärker spüren werden, es wird für uns etwas spürbarer sein als für sie, weil es bei ihnen zumindest im Porýní und in Burgund mehr Dienstleistungen mit Mehrwert geben wird. Auf der anderen Seite, wenn ich den Středočeský kraj (Mittelböhmen) und Burgund betrachte, dann ist dort während der Covid-Zeit ein bedeutender Teil des Einkommens natürlich der Tourismus. Als es also nicht möglich war zu reisen, haben sie es ziemlich stark gespürt und im Středočeský kraj (Mittelböhmen) denke ich, dass der Einfluss nicht so groß war. Jetzt erinnere ich mich nicht genau, welche die größten Sehenswürdigkeiten sind, aber Křivoklát ist wirklich im Středočeský kraj (Mittelböhmen). Karlštejn und so weiter, also aus Sicht dieser Burgen ja, aber nicht aus Sicht anderer Städte. Im Středočeský kraj (Mittelböhmen) gibt es einfach nicht diejenigen, die die Hauptattraktionen für Touristen sind.

Interviewer: Gut. Welche Regionen würden Sie aufgrund Ihrer Erfahrungen als am weitesten entwickelt im Bereich der Digitalisierung bezeichnen und warum?

Fojtík: Ich denke mal... Aus dieser Perspektive könnte es das Rheinland sein. Dort gibt es, meine Kenntnisse der Geografie Deutschlands sind nicht so perfekt, aber aus Sicht der Unternehmen oder wo sich viele Unternehmen befinden, wie zum Beispiel größere Unternehmen, die nicht unbedingt produzierend sind, ist die Konzentration im Rheinland relativ höher als zum Beispiel in Burgund. Ich verstehe also, dass sie in der Digitalisierung weiter fortgeschritten sein werden und historisch gesehen, wenn ich mich daran erinnere, welche Unternehmen es im Jahr 2001 gab, wenn ich mich richtig erinnere, weil es eigentlich das Jahr war, in dem der Anschlag auf das Flugzeug verübt wurde und es in die Zwillingsstürme stürzte, erinnere ich mich wie heute an den 11. September, war es ein wirklich seltsamer Tag, so waren die Hauptdienstleistungen, mit denen sich die Menschen dort beschäftigten, nicht unbedingt auf die Digitalisierung ausgerichtet. Die großen Zentren in Frankreich, die Start-ups oder einfach nur Unternehmen konzentrieren, die sich mit diesen Dingen beschäftigen, sind traditionell die großen Städte, Bourgogne gehört nicht dazu.

Interviewer: Gut, das war alles, danke.

Fojtík: Okay, ich danke auch.